

Eva-Maria Gantar, Katharina Dianat & Christian Holler

Zur Situation des Streuobstbaus und der obstgenetischen Ressourcen in Österreich

Zusammenfassung

Die Biodiversität im Obstbau ist mit der Gesamtsituation des Streuobstbaus untrennbar verbunden. Derzeit gibt es keine flächendeckende aktuelle Statistik, aufgrund regionaler Daten ist jedoch von einem dramatischen Rückgang der Streuobstbestände in den letzten Jahrzehnten auszugehen. Die streuobstbezogenen Fördermaßnahmen werden regional sehr unterschiedlich angenommen. Mit Flächenförderungen alleine kann der Rückgang nicht gestoppt werden, unumgänglich ist die Nutzung und Pflege der Bestände.

Mit dem Rückgang beim Streuobstbau ist auch ein Rückgang der Obstsortenvielfalt verbunden. Österreich hat sich international zur Erhaltung der agrarischen Biodiversität verpflichtet - dies umfasst auch die Obstsorten. In Österreich werden derzeit in 12 Projekten ca. 2.600 Obstsorten mit ca. 9.000 Bäumen erhalten. Neben ex-situ Genbanken, spielt zunehmend die on-farm Erhaltung eine wichtige Rolle.

Im Hinblick auf die Umsetzung der Richtlinie 2008/90/EG, wird an einer Zusammenstellung "allgemein bekannter Obstsorten" in Österreich gearbeitet. Die Durchführung obliegt der HBLAuBA Klosterneuburg. Dem Interesse an alten Obstsorten und nach Vielfalt von Sorten auch im Handel, soll hierbei unbürokratisch entgegen gekommen werden.

In Hinkunft bedarf es zur Erhaltung der obstgenetischen Ressourcen vor allem der Weiterführung der regionalen Sortensammlungen, samt Abgleichung, Verifizierung und Duplizierung zur Sortensicherung. Die Erhaltung im Konnex zur Nutzung und den Sorteneigenschaften, soll im Rahmen eines österreichweiten Konzeptes umgesetzt werden.

1. Die Entwicklung des Streuobstbaus in quantitativer Hinsicht

Die Biodiversität im Obstbau ist mit der Gesamtsituation des Streuobstbaus - also der extensiv genutzten, hochstämmigen Obstbaumbestände, untrennbar verbunden. Streuobstwiesen sind vom Menschen geschaffene Lebensräume. Ihr Fortbestand ist daher von der menschlichen Einflussnahme abhängig. Derzeit gibt es keine flächendeckende aktuelle Statistik zum Streuobstbau in Österreich, die letzte Vollerhebung fand 1967 statt. Gleichzeitig mit der Agrarstrukturerhebung 2010 findet eine Zählung der Apfel-, Birnen- und Zwetschkenbestände durch die Statistik Austria statt. Allerdings werden hier nur die Baumzahlen ohne die Alterstruktur, die Nutzung und ohne Flächenbezug erhoben. Auf Grund der Fragenstellung fallen dabei z.B. Streuobstbestände auf Ackerflächen, in

Weingärten oder an Wegrändern aus der Erhebung heraus, ebenso regional bedeutende Bestände bei Kirschen, Marillen, usw. Die Ergebnisse werden Mitte 2011 erwartet und lassen aufgrund von regionalen Erfahrungen einen Rückgang der Obstbestände um mind. 40 % gegenüber der letzten Erhebung vor über 40 Jahren befürchten.

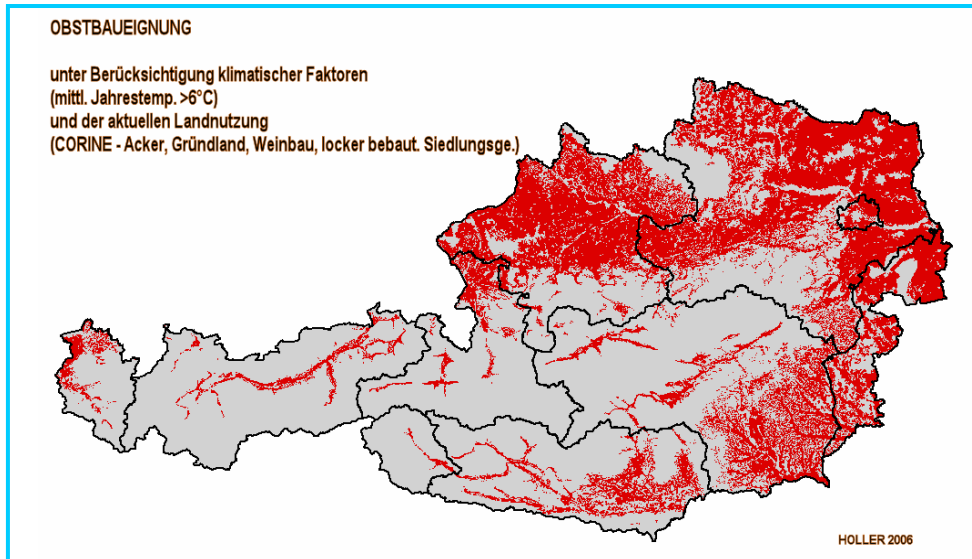


Abb. 1: Eignung für den extensiven Obstbau in Österreich (HOLLER, unveröffentlicht): die rot gekennzeichneten Flächen eignen sich für den extensiven Obstbau. In diesen Gebieten war früher der Streuobstbau überall von Bedeutung, heute sind hiervon oft nur Restbestände erhalten.

Als ein Beispiel für den Bestandsrückgang kann exemplarisch der Rückgang der Kirschenbestände im nördlichen Burgenland angeführt werden (siehe Abb. 2)

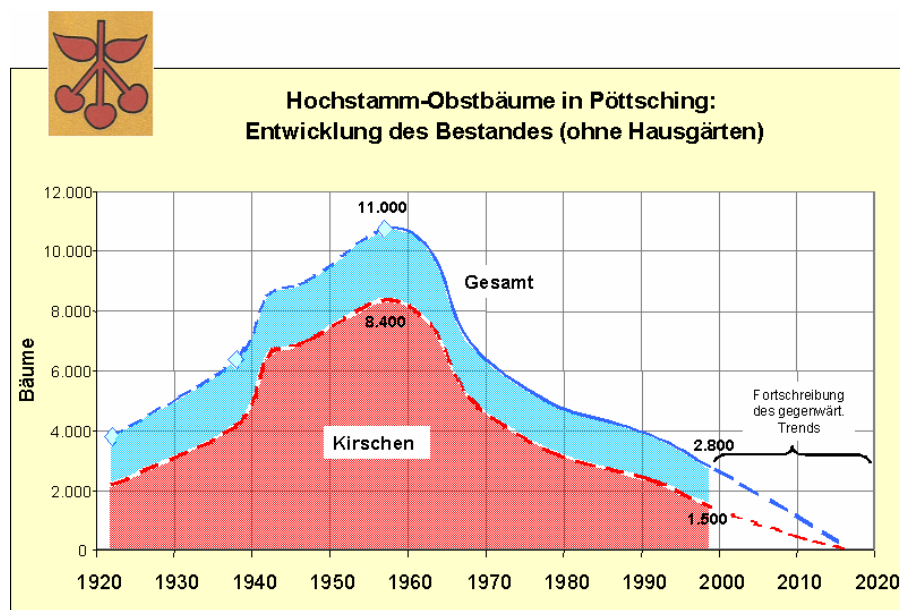


Abb. 2: Entwicklung der Hochstamm-Kirschenbäume in Pöttching / Burgenland (HOLLER & SPORNBERGER, 2001).

Auch wenn die derzeit durchgeführte Erhebung der Statistik Austria zu begrüßen ist, wird für eine effiziente Förderung und Beratung ein genauerer Datenstand benötigt. Wir brauchen daher eine Bestandeserhebung, die es ermöglicht

- die Entwicklungen und Trends darzustellen;
- Strategien zu entwickeln und steuernd einzugreifen;
- inhaltliche und regionale Schwerpunkte zu setzen;
- Auswirkungen von Maßnahmen zu beurteilen.

Dazu müsste mindestens die Obstartenzusammensetzung, die Alterstruktur, der Pflegezustand, die Verwendungszwecke und die Nutzungsintensität erhoben werden.

2. Die Rolle der Streuobstförderung für den österreichischen Streuobstbau

Prinzipiell besteht in Österreich ein breiter Konsens über die Notwendigkeit zur Förderung des Streuobstbaues im Rahmen der EU-Agrarumweltförderungsmaßnahme (ÖPUL, Förderung von ökologisch wertvollen Flächen im Rahmen der Naturschutzmaßnahmen). Einige Bundesländer fördern darüber hinaus auch noch mit eigenen Programmen vor allem die Aus- und Nachpflanzung von jungen Bäumen.

Die Förderprogramme werden regional sehr unterschiedlich angenommen. Prinzipiell kann man davon ausgehen, dass Regionen mit hoher Wertschätzung des Streuobstbaues auch die Fördermaßnahmen eher in Anspruch nehmen. Zahlen aus dem Burgenland zeigen, dass die Teilnahme an den angebotenen ÖPUL Maßnahmen im Streuobstbereich jedoch kleinräumig stark schwanken können (HOLLER & REITERER, 1999) und innerhalb einer Region je nach Gemeinde zwischen ca. 10 % und 90 % der tatsächlichen vorhandenen Streuobstflächen liegen.

Verschiedene Untersuchungen zeigen (ÖKL 2004; FOITH; unveröffentlicht), dass mit Förderungen alleine der Rückgang an Flächen nicht gestoppt und schon gar nicht umgekehrt werden kann. Unumgänglich zur Erhaltung der Streuobstflächen ist eine durchgehende Nutzung und Pflege der Baumbestände und des Unterwuchses. Erst das erwirtschaftete Einkommen garantiert den Bestand. Die Selbstüberlassung der Streuobstanlagen führt nicht zu Erfolg. Als Beispiel dafür können die Zahlen aus 2008 für ÖPUL-Förderungen in Kärnten dienen. Von den geschätzten 8.000 ha Streuobstfläche in Kärnten (die ca. 400.000 Obstbäume beherbergen), haben knappe 25 % eine Förderung beantragt. Aufgrund von

fehlendem Zahlenmaterial ist allerdings nicht bekannt, ob dieser Prozentsatz auf Österreich umgelegt hoch oder niedrig ist.

Förderung	Fläche in ha	Anzahl Betriebe
WF	916	979
ES	1.043	1.635
Gesamt	1.959	2.614
Anzahl Bäume (30 Bäume/ha)	~ 58.800 Obstbäume	
Ernte (150 kg/Baum)	8.820 t Obst/Jahr	

Tab. 1: Überblick über die im Rahmen von ÖPUL geförderten Streuobstflächen und Betriebe in Kärnten (DIANAT 2010, Datenquelle: ARGE Naturschutz; 2008)

Die Verwertung des Obstes aus dem Streuobstbau erfolgt hauptsächlich als Verarbeitungsobst. Ob jedoch tatsächlich eine Nutzung des Obstes erfolgt, hängt entscheiden vom Pressobstpreis ab. Diesbezüglich war – abgesehen von alternanzbedingten jährlichen Schwankungen – die Entwicklung der letzten Jahre negativ. Die Preise liegen weit unter den Kosten für die überwiegend händische Ernte (Vergleiche hierzu HOLLER & DIANAT, 2009). Bedeutende Anteile des Obstes bleiben daher ungenutzt, die Streuobstkulturen werden von den Bewirtschaftern zunehmend als „wirtschaftlich wertlos“ erlebt.

3. Obstsortenerhaltung in Österreich

Parallel zum Flächenrückgang beim Streuobstbau ist auch ein massiver Rückgang der Obstsortenvielfalt zu beobachten. Bestrebungen zum Sortenerhalt sind in Österreich seit den 1990-iger Jahren verstärkt etabliert worden und heute unbestritten. Mit der Ratifizierung der „Rio-Protokolle“ hat sich auch Österreich zur Erhaltung der agrarischen Biodiversität verpflichtet (BUNDESGESETZBLATT FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH VOM 24. MÄRZ 1995, 67. STÜCK 1995). Dies beinhaltet auch die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen im Bereich Obst. Das Bundesamt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg wurde mit der Erfüllung der Verpflichtungen im Rahmen von CBD, International Biodiversity (FAO), ECPGR, etc. betraut. Das Wissen über die Vielfalt von Sorten und die Evaluierung der Eigenschaften, gewährleistet die Nutzbarmachung im Anbau oder auch der Züchtung und holt die Obstsortenerhaltung so aus dem „Museumseck“. In Österreich bestehen neben vielen privaten Sammlungen derzeit 8 ex-situ-Genbanken, die meist von öffentlichen Institutionen betrieben werden.

Andererseits ist die „on-farm“-Erhaltung in den letzten Jahren zunehmend ins Blickfeld gerückt worden. Diese Erhaltung und Nutzung auf privater Basis mit begleitender Betreuung

durch eine Organisation die sich mit Sortenerhaltung beschäftigt, ist kostengünstiger als die durch Genbanken. Insgesamt kann in diesem Bereich in den letzten Jahren eine zunehmende Professionalisierung beobachtet werden. Dennoch lassen sich gewisse Unsicherheitsfaktoren (garantierte Betreuung, Reiserschnitt) nicht so leicht in den Griff bekommen. Es besteht daher allgemeine Übereinstimmung, dass nur eine Kombination aus beiden Verfahren zielführend ist. Derzeit werden in 12 Projekten ca. 2600 Sorten mit ca. 9000 Bäumen erhalten, die auch dokumentiert und mehrfach abgesichert sind. (lt. mündl. Auskunft der Mitglieder der ARGE STREUOBST 2009; unveröffentlicht). Auf Obstarten bezogen sind dies zu 59 % Apfelsorten, 2 % Birnen, 8 % Kirschen, 4 % Marillensorten, 3 % Zwetschken, 3 % Nüsse und zu 1 % Pfirsichsorten, die erhalten werden. Wertet man alleine die Sortennennungen von 7 der 8 „ex situ-Genbanken“ aus, und stellt sie der Sortenverteilung und Anzahl an dazugehörigen Duplikatstandorten gegenüber, so wird rasch klar, wie notwendig eine Zusammenarbeit der SortenerhalterInnen ist.

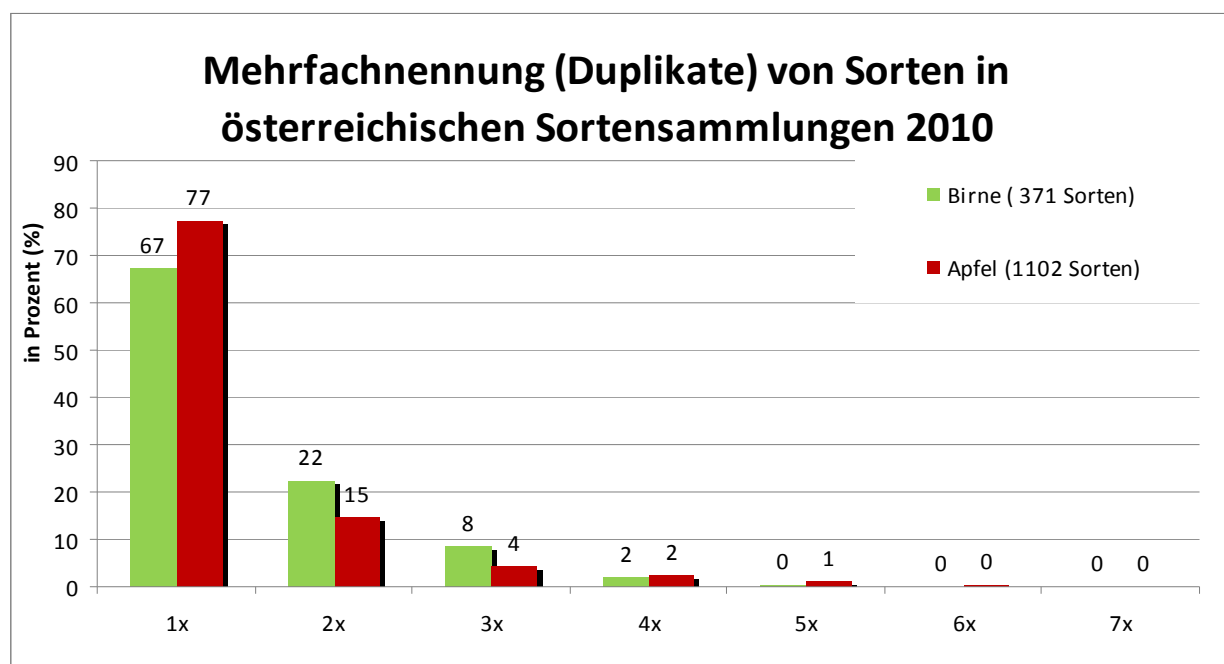


Abb. 3: Sortenverteilung und Häufigkeit an Duplikaten in den österreichischen Genbanken (GANTAR, unveröffentlicht): 77% aller nominierter Sorten von *Malus domestica* sind nur einfach, also ohne Duplikat in den erfassten Genbanken zu finden. Bei Sorten von *Pyrus sp.* sind es nur unwesentlich weniger.

Blickt man über den österreichischen Tellerrand hinaus, so ist die Sortenvielfalt bei weitem detaillierter erfasst. Der Vergleich mit den österreichischen Nachbarländern Schweiz und Deutschland zeigt die Vielfalt und den unterschiedlichen Zugang bzw. Schwerpunkt der Inventarisierungen. Deutschland arbeitet mit einem eher zentralen Genbank(Datenbank)system (www.deutsche-genbank-obst.de, <http://pgrdeu/genres.de>) zur

Erhaltung und Dokumentation obstgenetischer Ressourcen wohingegen die Schweiz ein dezentrales Netz aufgebaut hat. Abb. 3 gibt einen Überblick zur Nennung von Sortenzahlen und zeigt die Anzahl von Obstarten und Obstsorten in der Genbank Klosterneuburg. Die Schätzung der in Österreich verfügbaren Obstsorten basiert auf Angaben pomologischer Literatur und der Erfahrung durch die Arbeit mit und von Erhaltern. Die Sortenanzahl des LFZ Klosterneuburg ist inklusive Mutanten, Selektionen und Typen zu verstehen.

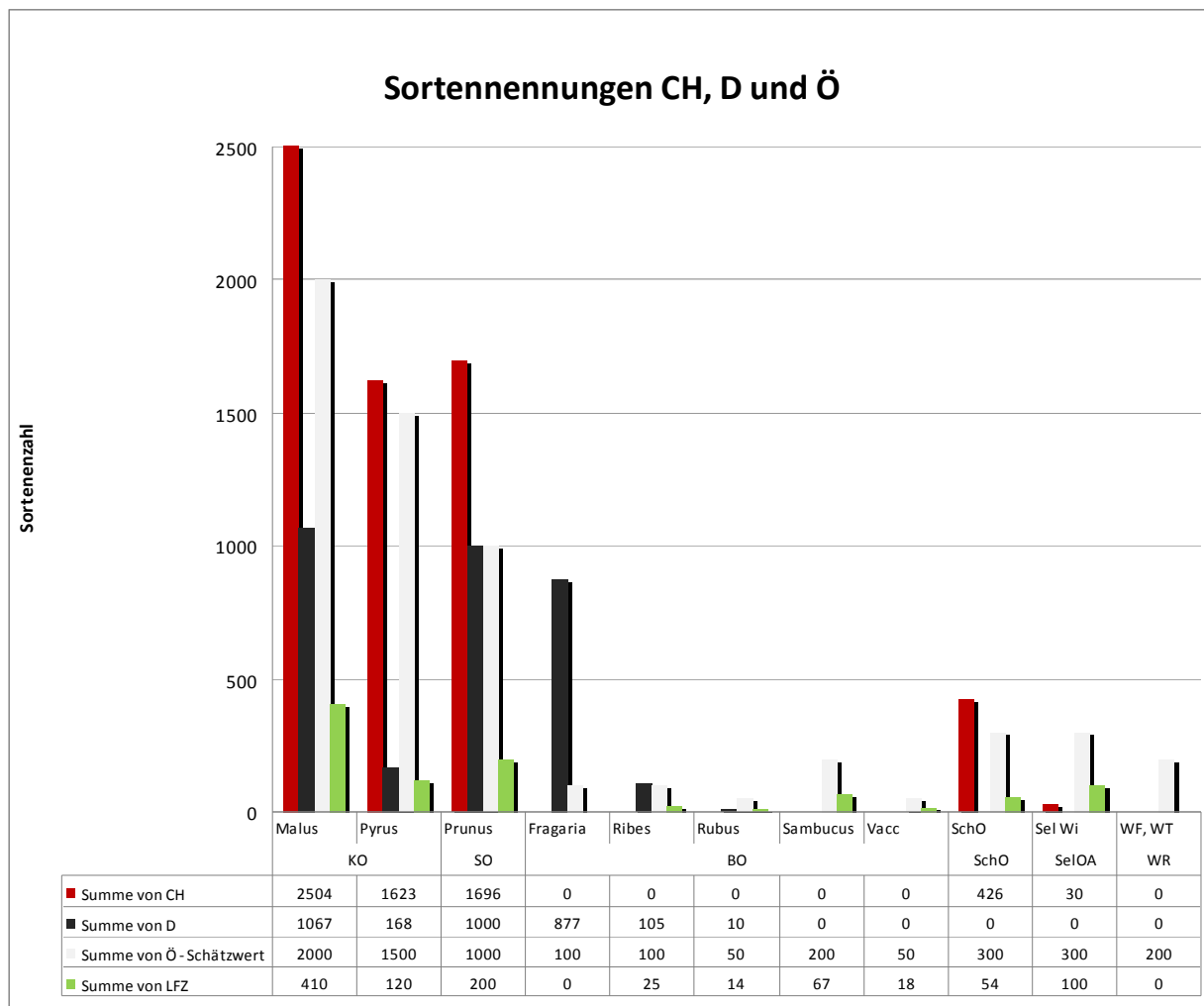


Abb. 4: Anzahl von Sorten in Erhaltungsprogrammen der Schweiz und Deutschland (Auszug der Nationalen Datenbanken www.bdn.ch und <http://pgrdeu/genres.de/> 2010) **im Verhältnis zu den am LFZ Klosterneuburg erhaltenen Sorten und Schätzwerten zur österreichischen Sortenvielfalt.** KO: Kernobst: Malus (Apfel), Pyrus (Birne); SO:Steinobst: Prunus inkludiert Marille, Pfirsich, Kirsche, Sauerkirsche, Zwetschen und Pflaumenartige; BO: Beerenobst: Fragaria (Erdbeeren), Ribes (Ribiselartige), Rubus (Himbeere, Brombeeren), Sambucus (Holunder); SchO: Schalenobst inkludiert Walnuss, Haselnuss, Edelkastanie; SeIOA: Seltene Obstarten inkl. Wildobst und WR: Wild Relatives: Wildfrüchte und Wildfruchttypen.

Sortenvielfalt im Handel und Umsetzung der Richtlinie 2008/90/EG:

Seit einiger Zeit werden Befürchtungen zum Verlust von Obstsortenvielfalt laut. Anlass ist die Richtlinie 2008/90/EG zur Inverkehrbringung von Vermehrungsmaterial und Pflanzen von Obstsorten zur Fruchterzeugung die mit 30. September 2012 zur Anwendung gelangt. Die Richtlinie regelt die Inverkehrbringung von Obstgehölzen, Beerensträuchern und auch Erdbeerpflanzen. Grundsätzlich regelt die RL kommerziell genutzte Obstsorten. Im Hinblick auf die Förderung und Erhaltung durch die Nutzung alter Sorten und der Bekanntmachung von Wissen, ist die Erfassung auch von weniger verbreiteten Sorten relevant. Alle in europäischen Mitgliedsstaaten erfassten "allgemein bekannten Sorten", alternativ zu registrierten oder unter Sortenschutz gestellte Sorten, können auch in Österreich Inverkehr gebracht werden. Zurzeit wird an einer Zusammenstellung "allgemein bekannter (traditioneller) Obstsorten" unter Erstellung einer standardisierten Beschreibung gearbeitet. Dem in Österreich herrschenden Interesse an alten Obstsorten und dem Wunsch nach Vielfalt von Obstsorten und Sorten auch im Handel wird durch diese Bemühungen unbürokratisch begegnet. Die Durchführung erfolgt an der HBLAuBA Klosterneuburg unter Nominierung der Sorten mittels kurzer Beschreibung durch Genbankkuratoren, Baumschulisten oder auch privat interessierte Sammler und Erhalter. Um der Aufgabenstellung einer umfassenden und weitreichenden Erfassung der in Österreich existenten "allgemein bekannten Obstsorten" zu begegnen, konnten einige Organisationen und Vereinigungen zur Mitarbeit gewonnen werden. Neben der Erfassung von "allgemein bekannten Obstsorten" und ihrer Kurzbeschreibung, soll die Information auch einen groben Überblick zur Obstsortenvielfalt in Österreich liefern. Die Arbeiten zur Umsetzung der Richtlinie bietet damit auch ein gute Möglichkeit zur Verbreitung und Vertiefung des Themas Biodiversität, Obstsortenvielfalt, Pflanzengenetische Ressourcen etc. in der breiten Öffentlichkeit. Weiter Informationen und Dokumente stehen auf der Homepage des Lehr- und Forschungszentrums Klosterneuburg für Wein- und Obstbau zur Verfügung (www.weinobstklosterneuburg.at Obstbau).

Es bleibt noch sehr viel zu tun:

Vor allem die Weiterführung der regionalen Sortensammlungen, samt der Abgleichung, Verifizierung und eventuell notwendigen Duplizierung verlangt noch viel Arbeit. Ein Blick auf die Obstsortenzusammensetzung der erhaltenen Obstsorten, zeigt dass vor allem beim Stein- und Schalenobst noch zahlreiche Lücken bestehen. Es ist geplant die Erhaltung im Konnex zur Nutzung und den Sorteneigenschaften, im Rahmen eines österreichweiten Konzeptes umzusetzen. Ein diesbezügliches Projekt ist ausgearbeitet, wartet aber auf die Finanzierung. Last, but not least: der öffentliche Zugang zu Information über die Sorten und zu den Sorten

selbst ist zu gewährleisten, denn alles andere würde die vorher beschriebenen Aktivitäten ad absurdum führen. Vieles ist hier auch durch die Gründung der ARGE Streuobst in Bewegung gekommen und wird hoffentlich in den nächsten Jahren auch umgesetzt werden.

4. Die ARGE Streuobst als Plattform der österreichischen Streuobstinitiativen

Die seit zehn Jahren in loser Form und seit einem Jahr als Verein bestehende ARGE Streuobst (www.arge-streuobst.at), bildet ein Informations- und Kooperationsnetz der im Streuobstbau und im Bereich der Erhaltung obstgenetischer Ressourcen Tätigen in Österreich. In der ARGE Streuobst sind verschiedene Organisationen und Personen vertreten, die sich mit dem Streuobstbau und der Erhaltung alter Obstsorten beschäftigen: Bundes- und Landesstellen, universitäre Einrichtungen, obstbauliche Lehr- und Versuchsanstalten, Streuobstinitiativen aus dem NGO-Bereich, Obstbauverbände, Vermarktungsinitiativen, private SortenerhalterInnen und bäuerliche Streuobstbetriebe.

Der Verein ARGE Streuobst hat folgende Ziele:

- Förderung des Streuobstbaus und die Erhaltung obstgenetischer Ressourcen in Österreich.
- Vernetzung der im Streuobstbau und im Bereich der Erhaltung obstgenetischer Ressourcen tätigen Personen und Organisationen.
- Stärkung von Streuobstinitiativen und Initiativen zur Erhaltung obstgenetischer Ressourcen.
- Öffentlichkeitsarbeit im Streuobstbereich und zur Erhaltung obstgenetischer Ressourcen.

Im Sinne der Multifunktionalität des Streuobstbaus, wird bei den Aktivitäten ein Brückenschlag zwischen Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz und Tourismus, sowie Forschung und Bildung angestrebt. Regionalen Besonderheiten und Erfordernisse sowie kulturhistorische Aspekte des Streuobstbaus werden beachtet.



Literatur

- Gantar, E-M; Wurm, L.; (2010) Obstgenetische Ressourcen am LFZ Klosterneuburg. In: ALVA, Tagungsbericht 2010; S. 318 ISSN 1606-612X.
- Holler, C. & K. Dianat (2009): Der Preis bestimmt die (Streuobst)Landschaft.- In: Besseres Obst, 12/2009.
- Holler, C. & R. Reiterer (1999): Erhebung des potentiellen Preßobstaufkommens im Burgenland.- Gutachten im Auftrag der Güssinger Obstverwertungs GmbH.
- Holler, C. & A. Spornberger (2001): Grundlagenstudie für die Erhaltung der Kirschenbestände von Pötttsching.- Studie im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung der Pötttschinger Hochstammkirschen.
- Kajtna, B; Gantar, E; (2010) Obstsortenvielfalt in Gefahr? Kritische Registrierungspflicht für alle gehandelten Obstsorten im Kommen. In: Besseres Obst, 7/2010, 11-13.
- Wurm, L; Gantar, E; (2010) Obstsortenerhaltung und Versuche mit alten Sorten am LFZ Klosterneuburg; In: Tagungsband: Fachtagung zur Erhaltung der Biodiversität in Wein- und Obstbau, Klosterneuburg, Ö, S. 97-102.

Korrespondenz und Rückfragen zum Artikel an

Obstgenetische Ressourcen:

Mag. Eva-Maria Gantar, LFZ Klosterneuburg, email: eva-maria.gantar@hblawo.bmlfuw.gv.at

Streuobstbau:

DI Katharina Dianat, OWZ der LK-Kärnten, email: ova-online@gmx.at

DI Christian Holler, ÖNB Burgenland, email: c.holler@tb-holler.at

ARGE Streuobst, email: info@arge-streuobst.at